

29.1.2018

## Mir wird warm, wenn dich friert

Wie kann ein Paar glücklich sein? Das Dresdner Societaetstheater schickt „Ein fliehendes Pferd“ von Martin Walser auf die Bühne.

Von Rafael Barth

Es hat ja niemand gesagt, dass es diesen beiden gut ginge miteinander. Seit elf Jahren verbringen sie den Urlaub in derselben Ferienwohnung am Bodensee. Wenn ihre Hand zu ihm rüberwandert, drückt er sie barsch zurück. Wie ein Klumpen klebt Helmut in der Ecke des braunen Sofas. In seinem grauen Morgenmantel würde er dort am liebsten den ganzen Tag verbringen und lesen. Aber das geht nicht, und deshalb meckert er jetzt eifrig über die Ablenkung, die auf beide wartet. Seine Frau Sabine sagt: „Mich friert, wenn du so redest.“ Helmut: „Mir wird warm, wenn dich friert, wenn ich so rede.“

Es hat ja niemand gesagt, dass es diesen beiden gut ginge miteinander – aber musste es diese Art Ablenkung sein? Zufällig hat das Paar nach mehr als 20 Jahren Funkstille einen alten Freund von Helmut wiedergetroffen. Nun wollen dieser Klaus und seine deutlich jüngere Frau Hel viel, viel Zeit mit Helmut und Sabine verbringen. Obwohl sie doch völlig anders sind: Lebenslust pur, keine Kohlenhydrate, Tennisspielen morgens um sieben, und zwischendurch fallen sie auf dem Fußboden übereinander her – vor Helmut und Sabine.

### Zum Du per Zungenkuss

Zum ersten Mal war es am Freitagabend soweit, zur Premiere von „Ein fliehendes Pferd“ auf der großen Bühne im Dresdner Societaetstheater. Wer Martin Walsers gleichnamige Novelle liest, der kann die Baden-Württemberg-Schwüle der Siebzigerjahre ausblenden, so spannungsreich prallen die unterschiedlichen Lebensentwürfe aufeinander. Walsers Text ist ein moderner Klassiker, der verfilmt, verhörspielt und nun eben wieder vertheatert wurde.

Regisseurin Amina Gusner inszeniert im Bühnenbild .... (von) Inken Gusner: Eine Reihe von spiegelnden Stellwänden bildet den Hintergrund für die Paarbetrachtung, also vor allem für den schwerblütigen Helmut und seine Sabine. Das Gefälle zwischen den beiden führen die Schauspieler schon körperlich vor: Thomas Stecher mit abgerundeten Bauch und Rücken trifft auf die schnittig trainierte Oda Pretzschner. Wenn ihre Sabine mit einem Rotweinkelch in der Hand zur Opernarie schwelgt, zeigt das deutlich, wie sehr diese Frau Leidenschaft ersehnt. Als sie mit Neubekannschaft Klaus zum Du übergeht, besiegeln sie das mit einem Zungenkuss – vor den Augen der anderen zwei.

Tom Mikulla reißt als Strahleklaus die Arme auseinander und den Mund weit auf, wenn er das Liebesunglück seines alten Kumpels peinigend ausforscht. Natalie Hanslik gibt die knackig verpackte Gespielin. Die beiden sind so nah an der Karikatur eines sonnenverwöhnten Paares, man freut sich über jeden Riss in der Fassade. Wie diese endgültig fällt? Hanslik steht da und schreit die Wahrheit über Klaus und Hel über einen Musikeppich ins Mikro. Das ist aufgereizte Dramatik, deren Wirkung leider verpufft.

Dieser Urlaub wird Helmut und Sabine verändern. Radikal? Nicht doch, das würde scheitern, siehe Klaus und Hel. Dem Publikum deutet sich aber eine neue Innigkeit an. Auch im Soci läuft „Ein fliehendes Pferd“ Richtung gnädiges Mittelmaß. Dort könnte das Glück lauern.